Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde (Baptisten)
Frankfurt am Main - K.d.ö.R.

21.03.2021 Pastor Sebastian Gräbe

Jesus schenkt Leben im Überfluss

Am nächsten Tag stand die Menge am anderen Ufer des Sees; sie hatten gesehen, dass nur ein Boot dort gewesen war und dass Jesus nicht mit seinen Jüngern ins Boot gestiegen war, sondern dass seine Jünger allein abgefahren waren. Von Tiberias her kamen andere Boote in die Nähe des Ortes, wo sie nach dem Dankgebet des Herrn das Brot gegessen hatten. Als die Leute sahen, dass weder Jesus noch seine Jünger dort waren, stiegen sie in die Boote, fuhren nach Kafarnaum und suchten Jesus. Als sie ihn am anderen Ufer des Sees fanden, fragten sie ihn: Rabbi, wann bist du hierhergekommen? Jesus antwortete ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid. Denn mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise und mein Blut ist wahrhaft ein Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich bleibe in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und wie ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der mich isst, durch mich leben. Dies ist das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Es ist nicht wie das Brot, das die Väter gegessen haben, sie sind gestorben. Wer aber dieses Brot isst, wird leben in Ewigkeit. Diese Worte sprach Jesus, als er in der Synagoge von Kafarnaum lehrte. Viele seiner Jünger, die ihm zuhörten, sagten: Diese Rede ist hart. Wer kann sie hören? (Joh 6, 22-26.55-66)

Volles Haus in der Synagoge von Kapernaum. Die Menschen drängeln sich in den Türen – wieder einmal. Viele sind mit Booten extra über den See gefahren. Am anderen Ufer hatte Jesus zuvor unter großem Beifall Brot und Fische vermehrt. Menschen waren auf wundersame Weise satte geworden. Und jetzt wollen sie mehr. Mehr sehen und mehr essen.

Alle warten darauf, dass Jesus zu ihnen spricht. Und er enttäuscht sie nicht – oder eigentlich schon: Denn was Jesus den Menschen da predigt, ist einfach unerhört: „Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben nicht in euch.“ Unerträglich finden das selbst seine Jünger! Uns geht es da heute Morgen wahrscheinlich nicht anders. Blut trinken und Fleisch kauen. Das ist Ekel statt Erbauung. Wer kann so etwas hören?

Es gibt also kein Brot und keine Fische für die arme Landbevölkerung. Das passt eigentlich nicht zu Jesus. Es ist überaus selten, dass er Menschen abweist. Hier ist es so. „Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von dem Brot gegessen habt und satt geworden seid!“ – Ja natürlich haben die Menschen ihn gesucht, weil sie satt geworden sind. Wer mag es ihnen verdenken! Dort, wo Herrscher gut für ihr Volk sorgen, wo es Brot umsonst gibt, da zieht es die Menschen hin. Ein Prinzip, dass sich die Kaiser Roms schon lange zu Nutze gemacht hatten. Brot und Spiele hielten das Volk bei der Stange. Wer die Armen speisen konnte, wurde von ihnen als Gott verehrt.

Darin sind die Menschen, die sich um Jesus scharen, uns gar nicht so unähnlich. Im Volksmund heißt es ganz treffend: „Wessen Brot ich ess, dessen Lied ich sing!“ Das bedeutet ganz frei übersetzt: Wir laufen dem nach, der unsere vielen Bedürfnisse am besten versorgt. Und je nach Bedürfnis und Wünschen kann man sich dabei drehen wie die Fahne im Wind. Heute ist es der Wanderprediger, der Brot und Fische schenkt, morgen schon die Märkte, die mit 25 Prozent Rendite locken, hetzende Demagogen, die ein christliches Abendland versprechen, oder Sport und Klamotten, die uns den Models auf Zeitschriftencovers ein Stück näherbringen. Essen, Geld, Sicherheit, Schönheit - alles Dinge, nach denen wir uns im Leben verzehren – und doch bringen sie kein Leben.

Wer Fisch und Brot isst, wird wieder hungern, Geld kann nicht alles kaufen und Schönheit ist vergänglich. Nichts von dem, was uns scheinbar bereitwillig zu Füßen gelegt wird, macht satt. Nichts von dem ist wahres Leben. Es sind Placebos. Pillen ohne Wirkung.

Und Jesus hält den Leuten vor: „Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von dem Brot gegessen habt und satt geworden seid.“ Ja, ihr seid zwar alle hier und rennt mir hinterher, aber aus den falschen Gründen! Ihr wollt von mir befriedigt und unterhalten werden. Und wenn es das alles nicht gibt – seid ihr auch schon wieder weg! Nichts habt ihr kapiert! Und Recht hatte er. Kaum war er mit seiner harten Rede fertig, wandten sich die Menschen und viele seiner Jünger

ab! Viele kamen nicht damit klar, dass Jesus nicht bereit war, ihre Erwartungen zu erfüllen und ihre Wünsche zu befriedigen. Das war ihnen allen eine harte Rede.

Die Frage Jesu gilt uns heute noch genauso: Wem folgst du, um zu leben? Wer sorgt für deine Wünsche und Bedürfnisse? Und ist das wahre Leben? ((Kurze Pause!))

Jeder kann darauf seine eigene Antwort finden! Ich möchte die Frage aber heute Morgen noch etwas zuspitzen. So, dass sie uns wahrscheinlich auch zur harten Rede wird: Warum seid ihr heute Morgen im Gottesdienst? Oder warum geht ihr überhaupt zu Gemeindeveranstaltungen? Geht es bei alle dem um Befriedigung eurer Wünsche oder um wahres Leben?

Konsum gibt es auch in der Gemeinde. Und obwohl unsere Gemeindelandschaften inzwischen die Vielfalt einer reich gedeckten Feststafel gleichen und der Auswahl und den Angeboten keine Grenzen gesetzt sind – verhungern doch immer mehr Menschen in Gemeinden. Ja, manchmal scheint es als sei der Tod im Topf.

Jesus setzt dem Ganzen zwei einfache Sätze entgegen: „Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes esst und sein Blut trinkt, so habt ihr kein Leben in euch!“

Entlarvende Sätze!

Sie entlarven unsere ganze Suche nach Leben als einzigen Irrweg! Wer auf den Wegen, die uns an jeder Straßenecke angeboten werden, dem Leben nachjagt, der wird es verlieren. All die Menschen, die es nur gut mit uns meinen und behaupten, sie wüssten wie man richtig lebt: Das sind Unterhändler des Todes - Rattenfänger. Sie führen nicht ins Leben, sondern in die Gefangenschaft. Sie wollen, dass wir ihnen nachjagen, ihr Lied singen, bis jeder andere Weg alternativlos erscheint und ein Leben nur noch aus ihrer Hand möglich ist.

Sie entlarven auch so manche Facette unseres Gemeindelebens. Die richtige Veranstaltung bringt noch kein Leben; auch nicht die richtige Lehre oder Theologie. Ein Gemeindeprogramm – und mag es auch noch so gut sein – führt nicht zum Leben. Wer Gemeinde konsumiert, verhungert trotz einer Fülle von Angeboten.

Aber es geht doch anders! Niemand muss geistig verhungern. Niemand muss umkommen und innerlich absterben. Unser Lebenshunger kann gestillt werden. Leben kann gewonnen werden – immer wieder neu!

Leben ist möglich! Leben ist da! Gemeinden können Orte des Lebens werden unabhängig von ihrer Größe und dem, was sie anbieten. Auch hier dürfen wir neues Leben erwarten.

Auch das sagt Jesus mit seinen Worten.

Leben. Darum geht es Jesus bei allem. Jesus hat selbst verheißen: Ich bin gekommen „um Leben zu bringen – und zwar im Überfluss“ (Joh 10,10 HfA). Leben im Überfluss: Das bedeutet ein Leben, das nicht durch meinen Mangel bestimmt wird. Es dreht sich nicht um die Fragen, was ich alles nicht kann, nicht bin und nicht habe. Jesus schenkt Leben im Überfluss. Er verwandelt Zweifel in Glauben und Schwäche in Glaubensstärke. Totes kann er wieder lebendig machen und Sinnloses und völlig Entleertes wieder füllen.

Darum geht es. Wir Menschen wollen Brot und Fisch– Jesus will uns ein ganz neues Leben schenken. Was für ein großes Missverständnis.

Liebe Gemeinde, wir können so weitermachen. Wir können uns weiterhin Gönner suchen, die scheinbar unsere Lebenswünsche befriedigen. Oder wir können uns Leben in Überfluss suchen. Die einen brauchen nur ihrem Bauch und ihrer Nase zu folgen – der Hunger wird sie schon in die Fänge der großen Gönner treiben. Die anderen müssen sich nur an Jesus halten – er wird sie ins Leben hineinziehen.

So einfach ist das: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm.“ Was Jesus damit sagen will: Wenn ihr ewiges Leben wollt, dann müsst ihr nur eines tun: Mich ganz in euch aufnehmen! Mich mit Haut und Harren – mit allem, was dazugehört. Es kommt allein auf diese enge Gemeinschaft mit mir an. In ihr beginnt Leben im Überfluss. So einfach ist das.

Wie kann das sein? Was macht Jesus anders als die Rattenfänger und Gönner dieser Welt? Er gibt sich selbst. All die Gönner, Tribune und Rattenfänger dieser Welt schmeißen uns irgendetwas vor die Füße, um uns anzufüttern. Gerade genug, so dass die Freude darüber vom Hunger abgelöst wird. Sie wollen keine Gemeinschaft mit uns, kein inniges Miteinander, sie wollen, dass wir ihnen nachlaufen.

Jesus gibt sich selbst. Wir sollen ihn selbst aufnehmen. In Jesus kommt Gott selbst bei uns an und bleibt bei uns. Und wir bleiben bei ihm – nicht, weil wir schon bald wieder Hunger verspüren, sondern weil wir merken, dass wir satt sind und bleiben. Liebe Gemeinde, das ist das ganze Geheimnis von Leben in Fülle.

Das ist auch das Geheimnis von lebendigen Gemeinden und tiefem Glauben: statt Programm, Show und Befriedigung – echtes Leben und echte Begegnungen mit Jesus. Jesus mit Haut und Haaren in das eigene Leben aufnehmen. Jesus mit Haut und Haaren in den Mittelpunkt der Gemeinde stellen.

Jetzt gibt es bestimmt viele, die sich sagen: „Ja! Genau das will ich! Was muss ich tun?“

Wie geht das: Jesus essen? Jetzt kommt klassischerweise der Teil der Predigt, der von der Nachfolge handelt. So übersetzen wir ja gerne dieses Mit-Haut-und-Haaren. Da geht es um Nachfolge. Jesus selbst vermeidet diese Worte.

Nachfolgen, Hinterherrennen: Das atmet schon den Geist des Mangels. Man ist nicht ganz bei Jesus, aber auf dem besten Weg. Und wenn wir nur dicht genug an ihm dranbleiben und nicht trödeln, dann bekommen wir ein Leben in Fülle. Und wenn wir uns in der Gemeinde nur genug anstrengen und dieses oder jenes tun, dann müsste es gelingen. Und indem wir das sagen, leben wir eigentlich schon wieder ein tiefes Gefühl des Mangels aus. So sind wir Menschen: mangelzentriert.

Jesus benutzt deswegen andere Worte: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm.“ Jesus bleibt bei uns. Er geht nicht voran, wir können nicht hinterhertrödeln, wir können Jesus auch nicht verlieren oder er uns, denn er ist ganz da, ganz in uns und bei uns. Und in der Gemeinde müssen wir Jesus nicht erst in die Mitte zerren – er steht dort. Wir bemerken das nur oftmals nicht, weil wir meinen, es bräuchte noch mehr und wir müssten es erst noch besser machen.

Das ist diese Fülle Gottes. Gott ist bei dir, ohne dass du irgendetwas dafür tun könntest. Gott ist bei dir, ohne dass du irgendetwas daran ändern könntest. Gott ist bei dir voll und ganz und deswegen kannst du leben!

Ja und jetzt macht auch der letzte Satz Sinn: „Wer mich isst, wird leben um meinetwillen!“ Wer das einmal verdaut hat, dass Gott nicht von unserer Seite weicht, weil wir in Jesus angenommen wurden, der lebt nicht mehr aus dem eigenen Mangel heraus. Der lebt nicht mehr in ständigem Lebenshunger, der lebt nicht mehr für all die Gönner und Rattenfänger, der lebt um Jesu willen. Der hat neues Leben.

Und in diesem neuen Leben können wir Jesus dann wirklich ganz ähnlich werden. Dann können wir lernen, wie Jesus zu leben. Wir können unbefangen auf Menschen zugehen. Wir werden plötzlich merken, dass wir so viel Leben in uns haben, dass wir davon sogar noch abgeben können. Dort, wo Gemeinde merken, dass der Lebendige in ihrer Mitte steht, können sie zu Räumen der Fülle und des Lebens werden. Und dann stellen wir fest: Je mehr wir ab- und weitergeben, desto reichlicher wird das Leben. So hat Jesus Leben in Fülle und Überfluss gelebt.

Die Menschen hätten das verstehen können. Anstatt Jesus wegen Brot und Fischen hinterherzurennen und in ihrem Mangel gefangen zu bleiben, hätten sie es machen können wie er: Gott danken und das teilen, was sie haben. Aufeinander zugehen. Aber das war vielen zu radikal.

Liebe Gemeinde, auch ihr seit heute Morgen gekommen – vielleicht nicht so zahlreich wie die Menschen in Kapernaum, aber ihr seid da. Ihr seid gekommen, um zu hören. Harte Worte gab es als Kost. Und doch sind sie voller Leben und Verheißung. Sie stellen euch auf die Schwelle zum Leben in Fülle. Jesus mit Haut und Haaren aufnehmen. Das sollen wir tun. Uns sagen lassen, dass Gott schon immer – für immer bei uns ist. Das müssen wir hören. Das ist die Fülle Gottes. Aus dieser Fülle sollen wir leben.

Wem das zu radikal ist, der wird hungrig bleiben. Wer es annimmt, der wird satt werden und Leben haben im Überfluss.

Amen.